



8. Kongress der Schweizer Kammer für Wirtschaftsmediation

***Grusswort von Regierungsrätin Carmen Walker Späh
vom 2. September 2016***

Es gilt das gesprochene Wort

Chers amis de la Suisse Romande
Cari amici della Svizzera Italiana
Geschätzte Damen und Herren

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre zugleich, Sie im Namen des Zürcher Regierungsrats zum 8. Kongress der Schweizer Kammer für Wirtschaftsmediation begrüessen zu dürfen. Vielleicht sind Sie etwas überrascht, dass mein regierungsrätliches Grusswort mitten in den Kongress fällt. Das ist nicht etwa ein gröberer Planungsfehler, der einer Mediation bedarf. Nein, das ist vielmehr einer Terminkollision geschuldet und mit Frau Schiess, der Co-Präsidentin ihrer Kammer, abgesprochen.

Ich möchte in den nächsten knapp zehn Minuten etwas zur Bedeutung der Wirtschaftsmediation aus volkswirtschaftlicher Sicht sagen und im zweiten Teil etwas zur aktuellen Wirtschaftslage im Kanton Zürich sagen.

Vor meiner Wahl in den Regierungsrat führte ich während 15 Jahren eine kleine Anwaltskanzlei, die auf öffentliches und privates Baurecht spezialisiert war. Ich bin zwar nicht ausgebildete Mediatorin, mit Konflikten und Lösungsansätzen rund um das Thema Planung und Bau aber sehr vertraut. Auch als Regierungsmitglied findet man sich oft in der Rolle einer Mediatorin wieder. In meiner für Wirtschafts- und Verkehrsthemen zuständigen Direktion etwa, wenn irgendwo im Kanton eine neue Strasse gebaut werden soll und verschiedene öffentliche Interessen aufeinanderprallen. Oftmals gibt es ja ganz viele Organisationen, die ein Projekt aus einem öffentlichen Interesse verhindern können aber ganz wenige Organisationen, die einem Projekt aus öffentlichem Interesse zum Durchbruch verhelfen. Und auch beim Thema Fluglärm und den divergierenden Meinungen je nach Himmelsrichtung ist als Regierungsrätin die Rolle einer Mediatorin gefragt.

Dass es bei politischen Vorhaben Meinungsverschiedenheiten und gelegentlich auch Konflikte gibt, das soll so sein – unser demokratisches System käme ohne den politischen Diskurs gar nicht aus. Auch Konflikte zwischen Unternehmen oder innerhalb eines Unternehmens gehören zum Alltag im Wirtschaftsleben. Sie wirken aber oft destruktiv, hinterlassen mehr Verlierer als Gewinner und binden finanzielle wie zeitliche Ressourcen. Nur wenige Unternehmen verfügen über eigene professionelle Rechtsabteilungen und haben genügend finanzielle Reserven für langwierige und teure Gerichtsverfahren, schon gar nicht die zahlreichen Gewerbebetriebe und KMU, wovon es alleine im Kanton Zürich rund 65'000 gibt. Aus diesen Gründen ist es nicht verwunderlich, dass auch in der Wirtschaft immer häufiger der Einsatz eines Mediators verlangt wird und dass an solchen Kongressen wie hier im Hotel Marriott das Thema vertieft wird.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht ergeben sich aus dem vermehrten Einsatz von Mediatoren klare Vorteile. Damit kommen Unternehmen eher um teure und langwierige Gerichtsverfahren herum und können ihre finanziellen Ressourcen auch so einsetzen, dass ein optimaler volkswirtschaftlicher Mehrwert entsteht. Für das langfristige Funktionieren unserer Wirtschaft ist es zudem besser, wenn sich die Parteien nicht unnötigerweise die Klagen vor dem Richter kreuzen. Denn zurück bleiben oft Imageschäden und Vertrauensverluste, was nicht im Interesse der betroffenen Unternehmen liegen kann. Im Leben trifft man sich bekanntlich immer zweimal - in einem kleinen Land wie der Schweiz umso mehr. Da kann es von Vorteil sein, nicht zu viel Geschirr zu zerschlagen und stattdessen zusammen mit einem Mediator eine einvernehmliche und nachhaltige Lösung anzustreben.

Den Nutzen, Streitigkeiten vermehrt aussergerichtlich beizulegen hat auch der Gesetzgeber erkannt. Im Rahmen der Vereinheitlichung der schweizerischen Zivilprozessordnung ist die Mediation seit ein paar Jahren als aussergerichtliche Konfliktlösungsmethode ausdrücklich vorgesehen. Das schont die Gerichte vor unnötiger Arbeit und sorgt dafür, dass unser Justizapparat nicht unnötig aufgebläht wird. Allerdings dürfte von dieser Gelegenheit gerne noch etwas öfter Gebrauch gemacht werden.

Meine Damen und Herren, ich komme nun zum zweiten Thema meiner Ansprache. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, als Zürcher Wirtschaftsministerin etwas zur aktuellen Wirtschaftslage im Kanton Zürich zu sagen. Die Bilanz zur aktuellen konjunkturellen Lage unseres Kantons fällt mehrheitlich positiv aus. Über alles gesehen traf die Frankenaufwertung die Zürcher Wirtschaft weniger stark als andere Regionen der Schweiz. Trotz des Frankenschocks weitete sich die Beschäftigung insgesamt aus und die Grossregion Zürich ver-

zeichnet die zweithöchste Beschäftigungszunahme nach dem Tessin. Die Arbeitslosenquote lag im vergangenen Monat auf kantonaler Ebene bei 3.5 Prozent.

Ungebrochen anforderungsreich ist die Situation für die Industrie, doch auch hier gibt es einen Silberstreifen am Horizont. Die jüngste Erholung der Geschäftslage in der Industrie basiert zum Teil auf einer leichten Verbesserung des aktuellen Bestellungseingangs. Vorwiegend die Unternehmen des Maschinen- und Fahrzeugbaus vermeldeten eine Zunahme. Insgesamt dürfte die Situation der Industrie aber angespannt bleiben. Je länger die aktuelle Währungssituation anhält, desto stärker wird der Druck zur Anpassung der Produktion, beispielsweise durch Verlagerungen ins Ausland. Verschiedene von Industrieunternehmen angekündigte Stellenabbauten in den letzten Monaten sind Ausdruck dieser Entwicklung. Solange sich der Franken gegenüber dem Euro nicht nachhaltig abschwächt, wird der Zürcher Arbeitsmarkt deshalb einer Belastung ausgesetzt bleiben.

Positive Nachrichten für die aktuelle Wirtschaftslage im Kanton Zürich kommen aus dem Gastgewerbe, genauer gesagt aus der Hotellerie. Der Tourismus läuft in Zürich wie auch in anderen Städten überdurchschnittlich gut und hat zu Jahresbeginn einen erneuten Elan erfahren. Die Zahl der Logiernächte nahm zwischen Januar und März 2016 im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum 2015 um 1.7% zu, während für die gesamte Schweiz ein Rückgang von 0.7% resultierte.

Dass die Zürcher Wirtschaft den Frankenschock mit einem blauen Auge überstanden hat, ist auch eine Frage der richtigen Partner. Gerade die Anwaltsbranche und immer mehr Mediatorinnen und Mediatoren sind im Wirtschaftsraum Zürich besonders stark vertreten, auch weil sich unsere Region international einen Namen als neutraler Standort für die Streitschlichtung gemacht hat. Als Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin bin ich mir bewusst, dass Ihre Branche für das Funktionieren der hiesigen Wirtschaft eine zentrale Rolle spielt. Und das sage ich aus Überzeugung und nicht nur, weil ich selber Anwältin und immer noch Passivmitglied beim Anwaltsverband bin.

Ich wünsche Ihnen einen anregenden Kongress, an der Sie Ihr Wissen vermehren und zahlreiche Kontakte knüpfen können. Und ich bin überzeugt, dass Sie am Rande der Konferenz auch etwas Zeit finden, die Vorzüge Zürichs zu entdecken. Sei es durch einen Besuch im Opernhaus, einen Bummel durch die Altstadt oder vielleicht sogar durch einen Sprung ins warme Wasser des Zürichsees.

Besten Dank.